

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

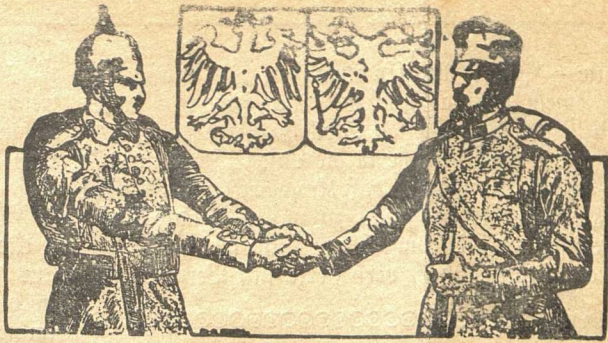
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die Totenbatterie.*)

Von Max Glah.

Aus der Tiefe der ungarischen Ebene zogen junge, kräftige Burschen empor, härtige Männer folgten mit schweren Tritten; das Land gab sein Blut. Auch aus fernem Westen kamen die starken Bauernsöhne, die brachten den Ruhm mit sich, waren durchtränkt von Bodenliebe, mehr als hundertjähriger Glanz lag auf ihnen; Tiroler Landesfinder waren es, die verstanden nicht die Sprache ihres Kameraden, des wilden Pustaföhnes, aber sie verstanden sein Herz. Die Liebe für die Erde, die glühte

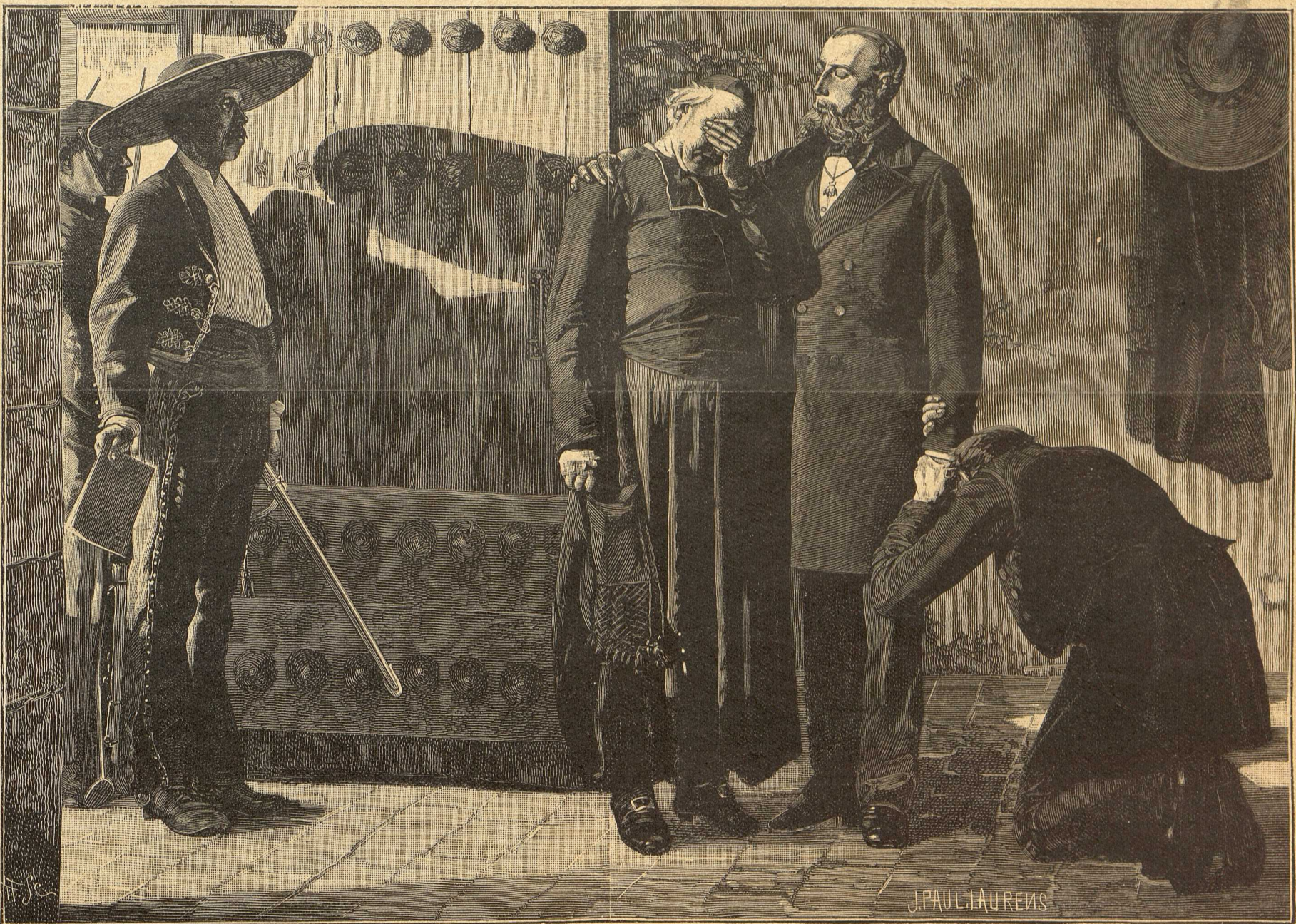
ihre Stirn. Da jauchzten die Berge, und in das Frühlingsahnen stieg sonnig eine neue Morgenröte auf.

So zogen die Deutschen empor zu den wilden, schneeumwehten Höhen, so starben die Deutschen auf fremdem Boden für ihre eigene Erde. Und die Berge wurden zu blutigen Denkmälern; gewaltige Menschengräber sind sie, heilige Stätten müssen sie sein. So setzte der große Kampf in den Karpathen ein.

Eiserne Ketten legte man um die Berge, unzählig stand Geschütz an Geschütz, hinter dem lebenden Wall türmte sich jetzt die Mauer aus Eisen. Feuergarben durchzogen die Luft, aus tausend und aber tausend

Einschlag der Geschosse, das war ein Gruß, der nach seinem Herzen klang. Dann blickte er sich um. Schwer zogen die Pferde, die Räder knirschten, und das Eisen rasselte, als vibrierte zitternd eine ungeheure Kraft. Die Todesmaschine . . .

Er blickte zur Höhe empor, die stand klar vor seinen Augen. „Ich komme“, sagte er leise, und in seinem Gesicht lag die gleiche Stärke, die das gewaltige Geschütz geschmiedet hatte. In seinen kurzen Pelz gehüllt, ritt er langsam an der Spitze der neuen Batterie. Er dachte nicht, was hinter ihm lag, er sah nicht feuchte Augen, hörte nicht Stimmen von Menschen, die er verlassen



Zur 50jährigen Wiederkehr des Todestages des Kaisers Max von Mexiko am 19. Juni 1917. Die letzten Augenblicke des Kaisers Max von Mexiko vor der Erschießung.

Englands egoistische Weltpolitik, französische Hinterlist und amerikanische Berechnung haben das Unglück dieses edlen Fürsten verschuldet. Erst haben sie den Bruder des verstorbenen österreichischen Kaisers Franz Josef nach Mexiko gelockt und dann die Bevölkerung aufgehetzt, um ihn zuletzt kaltblütig seinem Schicksal zu überlassen.

und suchte auch in seinen Augen. Von allen anderen Gauen kamen sie. Aber die Kraft des Feindes wuchs immer mehr.

Welle auf Welle, Woge auf Woge, ein brandendes Menschenmeer. Fließt zu, ihr frischen Ströme des Blutes, die Berge beben, der Niesenleib erzittert . . .

Und sie kamen . . .

Mitten im wilden Schneegestöber, mit wehenden Lanzen und singenden Stimmen stürmten sie die Straße daher. Das war ihr erster Gruß.

Und sie kamen . . .

Mit festen Schritten und ernstfrohen Gesichtern, die hohen, blonden Gestalten, und blutiger Vorbeer kränzte

Wunden blutete die Erde. Jetzt galt es nicht mehr nur ein Land zu schützen, ein anderes war noch zu befreien. Das lag hinter den Bergen, darin saß der Feind.

Es war ein starker Frühlingstag auf den tief winterlichen Bergen. Der Himmel war von klarer, durchsichtiger Farbe, wie ein erstauntes, blaues Niesenauge sah er zur Erde nieder, und der Schnee glitzerte gleich der geheimnisvollen Decke eines Zauberpalastes. Tiefe Furchen liefen durch die weiten, weißen Felder, das Leben hatte sie gezogen, der Tod tanzte darin. Mit Heulen und Donnern war die Luft erfüllt, nie ruhte der Kampf.

Ein solcher Tag war es, als Hauptmann Karl Gasser zum erstenmal die Karpathen erschaute. Mit einem sonderbaren Lächeln horchte er nach dem dumpfen

hatte, er schaute nur vor sich hin, immer gradaus, wollte mit seinen Blicken die Berge durchdringen, um ihn zu sehen, den er suchte: den Feind. Endlich war er so weit.

Er sog die kalte Luft gierig ein, seine Brust hob sich, es war ein Atmen, wie er es noch nie gespürt hatte. Der engen Frühlingswelt war er entlaufen, war von der rastlosen Wut seines Gehirnes befreit, seine Kraft hatte er in Eisen umgegossen; jetzt war er losgelöst von Worten, vom jeglich kleinlichen Geschehen, ein starker Mensch. Der Herr der Tat.

Aufrecht saß er im Sattel, das Nichts war hinter ihm, vor ihm alles. So mächtig war das Gefühl in ihm, daß ihn seine Größe fast erdrückte. Wie langsam sie dahinkrochen, er hatte lange genug gewartet, er wollte

*) Aus: Max Glah, Das offene Tor, Roman. Geh. W. 5.50, geb. 7 M. Verlag von B. Staackmann, Leipzig.